Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Comedia genandt Spiegell Wahrer Freundschafft - Cod. Durlach 94

[s.l.], [17. Jahrh.]

Act 3

urn:nbn:de:bsz:31-61051

Visual Library

Act: 3. Scena 1.

Scapin. Es ist nit von nöthen zu sagen, gehe nur fort, und thue diß, was ich dir gesagt hab.

Rosetta. Und darnach?

Scapin. Verstehestu es noch nit? Gehe in der Königin Zimmer und suche Dona violanta, und wan du sie findest, bringe sie her zu mir damit ich sie in das neue haus führen möge unter dessen will ich da warten, ob sie vielleicht hier her kommen möchte.

Rosetta. Ich hab ihn verstanden, hastu den Schlüssel?

Scapin. Ja ich hab ihn.

Rosetta. Schaue verliehr ihn nit.

Scapin. Es ist keine gefahr, mache nur kurtz.

Rosetta. Warumb gehestu nit, mit mir bey so finsterer nacht?

Scapin. O du zucker Mäul!

Rosetta. Wo muß man auch Dona Violanta warten? Wollan ich gehe Gott

Scapin. Behüt dich. Ich weiß nit ob ich lebendig oder todt bin, wan mir diß nit angeht will ich mich mein Lebtag nit mehr unterfangen. Ich will mich hir ein wenig verstecken und warten.

Act: 3. Scena 2.

Don Gaston gehet ein.

Gaston. Ich suche den Scapin und finde ihn nit, Ich wolte gern Dona Violanta sehen und weiß nit wie? Wer da?

Scapin. O ich bin verrathen.

Gaston. Freund oder feind?

Scapin. Ich muß mir ein hertz machen, freund oder feind wie mans begehrt.

Gaston. Es ist furchtsamer Scapin, Ich muß versuchen was in ihm steckt, in den dunkelen pflegen bey nachtlicher weile die auch stehen zu sehen.

Scapin. Ich mache niemand keine ungelegenheit, Ich bin ein ehrlicher Mann.

Gaston. So scheer dich der teufel du ehrlicher Mann.

Scapin. Habt ihr denn nit platz genug zu gehen?

Gaston. Ich habe feindtschafft darumb will ich sicher gehen,

Scapin. Wer sicher sein will muss zu Hauss bleiben, Ich habe keine feindtschafft, niemandt wegen kan vorüber gehen wer der will, mit wem habt ihr feindtschafft

Gaston. Mit Don Gaston.

Scapin. Don Gaston ist ein solcher Cavallier, undt einer der Niemandt ungelegenheit zufüget

Gaston. Wer das redet, der liegt.

Scapin. Ich sage es undt will es defendiren.

Gaston. Zuche vom Leder wan du hertz hast (Ziehett auss.)

Scapin. Undt wan ich keines hette, wolte ich gehen eins zu holen. (Auss.)

Gaston. O Bernheuter

Scapin. Ein Bernheuter der liegt.

Gaston. Scapin:

Scapin. Wer da?

Gaston. Ich bin's Monsieur Don Gaston.

Scapin. Geht an den Galgen

Gaston. Du bist ein braver Kerll.

Scapin. Holt euch der Teuffel, Ihr habt mir meinen Degen verunehrt

Gaston. Ich habe es vermeindt, dass du so ein gutt hertz habest.

Scapin. Ich gebe mich vor keinen grossen Eisenbeisser auss, aber wo man von Don Gastons Ehr tractiert, wolte ich mich in tausendt Stücken zerhacken lassen.

Gaston. Steck ein.

Scapin. Gehe hinein mein Degen, Itz hastu wieder ein Zeitlang zu stecken. wass haben wir zu thun??

Gaston. Ich muss morgen bey guter Zeit abreisen, da kanst dir dasjenige einbilden wass ich verlange. Hastu es Newes.

Scapin. Die Rosetta ist vor einer kleinen weile in den Pallast gangen,

die Dona Violanta zu suchen, denn ich habe ihr ein Logement gefunden, weil mir gesagt worden, dass sie mit dem Konige gezanckt habe, u. nicht mehr zu Hofe bleiben wolle, das Hauß welches ich fur sie habe gefunden, ist dass worinn dass Alte weib wohnet! welches pasquella genennet wirdt. vnnd gleich itzunder stehe ich die antwort zu erwarten.

Act: 3. Sce: 3.

Don Merickes gehett ein.

Merickes. Ist Don Gaston da? itz ist es Zeit.

Gaston. Last mich der Rosetta widerkunfft erwarten, den ich bin entschlossen noch vor meiner abreise mit Dona Violanta zu reden.

Merickes. Don Gaston wirdt getröstet sein, er soll nicht allein mit ihr reden, sondern auch zu nacht mit ihr essen. Also befielt der König selber.

Act: 3. Scena. 4

Pagen mitt Fackeln vnnd Soldaten.

Page. Gnädiger Herr.

Merickes. decket den Tisch, an diesem Ort wirdt Don Gaston, auß Königlichen befehl mit Dona Violanta zu nacht essen.

Page. Es soll also balt geschehen.

Gaston. will der König dass ich hier zu nacht essen soll, wollan, Ich bin vergnügt mit meiner liebsten Dona Violanta zu essen wart. Im übrigen kann Man mir glauben, dass mein Magen nicht gewohnt ist der Schlecken hafften bisslein

Merickes. Es ist keine weisheit die gnade des Koniges auß zu schlagen.

Gaston. Nicht mehr wo ist mein weib!

Merickes. Sie hat in allen gnugsame wissenschafft etc. wirdt nicht lange außen bleiben, wie stellet ihr Euch ihr Pagen, haltet die windlichter recht in die Höhe.

Gaston. Ja es ist mehr des Lichts von nöthen in der finsterniss der verwüstung.

Meriches. Der befehl des Königes erfüllet, wie ich begehret keine verrätherey

Gaston. Mann Muß der Tyranney gehorsahmen

Meriches Der König vermag waß er will.

Act: 3. Scena 5.

Violanta mitt Rosetta.

Violanta O. Don Gaston. Sehe ich euch wider alle hoffnung, wie diese unser hoffte Zusammenkunfft meiner Seele Glückseligkeit könnet ihr selbst ô ermessen O Mein Leben!

Gaston Diese Seele, welche gantz mit euch vereinbahret, suchet ô allein Ewre ergötzlichkeit, sondern kostet sie auch in dem werck selbst. Aber. –

Violanta waß kümmert euch?

~~Gaston~~ ~~O~~ Gott ihr dunket mich ô mehr so lüstig zu sein, alß ihr sonst waret.

Violanta. waß dunket euch den?

Gaston. Ich sehe in Euern Augen eine Sonne, aber Verdunkelt.

Violanta. gedenket daß ich ein Liebbrennender fluß bin undt wann ich mit von meinen Brunnen der ihr seidt, außfließe, werde ich mich gehen dem Meer der vollkommenen Liebe wenden. undt ihr wen ihr mich liebet, begehret ô mehr von Mir.

Meriches Don Gaston Nehmet daß wasser.

Gaston ~~Laßt~~ Denn daß eüsserliche übell ô abwaschen welches daß ~~innere~~ innerliche verursacht hat.

Meriches. Daß Holt meines Gehorsahms ~~kann~~ kan keine flecken der schande annehmen waß sagt ihr dazu?

Gaston. Waß ist daß? Mit bluth wäschet man an dem Königlichen Hof zu Sarogossa die Hände mit blut?

Violanta. O wehe!

Gaston. Entheiligen in diesen Königlichen Hoff Brunnen von blut, muß man von der Tafell die Hände mit blut waschen, waß vor ein Wunderliches Handtbecken habt ihr mir gericht. O wilder barbarischer Mensch Sage mir? Von wehm kompt dieß blutt her, welches mir itzo dar gereichet wird.

Meriches. Der König hält euch zu Gast, dieses allein kann ich sagen, dass die Speise eure Belohnung seÿ einer grossen Halsstarrigkeit,

Violanta. O ~~Gott~~

Gaston. Thut mir hinweg vor den Augen O! Ich förchte ich zittere, vorseine(?) des Schmertzen. Dona Violanta was wird dass sein?

Violanta. Dass wird es sein Don Gaston was die götter beschlossen

Meriches. Es ist Zeit lüstig zu sein, und ihr beraubet euch, setzet euch zu tisch u: kostet die Speise, welche euch von dem Könige zubereitet worden.

Gaston. Die Speise? und wo ist sie?

Meriches. Sie ist zugedeckt, es stehet itzund beÿ euch dieselbe auch zu decken.

Gaston. Ja ich will sie auch decken, O Handt von Don Gaston warumb zitterst du was wird es doch sein? sie ist endeckt: was sehe ich? Ein Hertz! Ja sage mir von wem ist dieses Hertz

Meriches. Ein Hertz von einem Menschen.

Gaston. Wer hat ihn ermordet?

Meriches. Die allergrausahmste Dame in der welt hat ihn ertötet.

Gaston. Wer ist der ertötete?

Meriches. Celio euer Sohn.

Gaston. Ach.

Violanta. Die aller grausahmste Dam von der welt bin ich, Don Gaston dieses Hertz, welches ihr da noch bleütig sehet, ihr kennet es wohl habe ich ihm gegeben Lieben und meinen Sohn damit zu halten, habe ich ihn schon o selbst umb gebracht, so habe ich doch dass instrument darzu hergegeben so mich selbst erbotten, die thäterin zu sein, dan die aufrichtigkeit hat mich gezwungen lieber den Sohn alss unser beider Ehr zu verlieren. Traut o Mein Mann dieses Streich zu ertragen, und gedenket dass die Treüe welche ich euch alss ein Eheweib schuldig bin, mir die gedechtnis benimbt, dass ich eine Mutter bin. Der Sohn ist gestorben, die Ehr aber lebet der Sohn ist hin, u: Ich bin auch hin O Gott ich sterbe.

Rosetta. Daß habe ich mir eingebildet,

Exeunt Violanta Rosetta Scapin.

Moriches. Schert eüch nach hauße.

Scapin. Ich komm nimmer, Ich zerschmelze Ich zerspringe.

Gaston. O himmel zu waß vor einen erbärmlichen Spectacul dienen mir meine augen? O Sohn O meine Seele, hat die Zornmuth u. verrätherey so viel vermögen können, daß mit deinem bluth der Vater die händ waschen solte, und dein hertz vor eine Speise auf den tisch gebracht werden, O ungerechter himmel? Ist daß mein Verdienst? daß ich daß bluth für dich vergossen? Ist daß die belohnung meiner Schweißtropfen? Ist daß der danck, daß ich die Cron welche schon gewackelt auf deinem haupt befestiget habe. Sage mir O gottloser von waß vor einem Monstro bist du gebohren worden, waß vor eine höllgöttin ist deine Mutter gewesen, waß für ein tiger thier hat dich ernehrt, In waß für einer höllischen Schule hast du diese treulose gedancken erlernt. Triumphire du schandtloser du hast überwunden, und an statt des Sieges zeichen stecke die fahnen deiner schande auf. Ist daß die Vergeltung der treue, die ich dir gethan. Ist daß der Effect unserer geschworenen freundschafft. Habe ich dir o den Natürlichen durst gelöschet, und dürstet dich nach meinem bluth! Ich habe deinen hunger ersättiget mit meinen Speisen! und dich hungert nach meinem fleisch. Ich habe dich bedeckt mit meinen Kleidern, und du beraubest meinen Sohn seiner Seele, Ich habe dich an diesem hofe vorgestellt, und du stellest ~~mir~~ mir meines Sohnes hertz auf den tisch. Habe ich dich erlangen zu können wie du meinen hunden daß brodt entzogen so will ich anitzo auch hören dich zu kennen, da du meinem Sohn daß hertz auß dem leibe gerissen. O vergifftes hertz! O höllischer Teüffel, du hast mit den Schlüssel der verrätherey die thür der schanden eröffnet. Du hast mir als ein henker ... die wassen bekommen wie ein gottloser hast du nicht von meiner

Kronen abgesondert, wie ein Leuw sie zur Unkeuschheit angereitzt, wie ein Henker meinen Sohn hingericht, sage wie konte meine grösste Klage anhören u: o sterben, lebe nur lebe fort du schandhaffter u: erwarte deine gebührende Straffe vom Himmell, Ich schreie aber verletz bilde dich ein daß diese verletzung auch andern geschehe, aber im Himmell aufgezeichnet stehe, daß der verletzte ein Mensch der Ehre aber Gott sey welcher mit barmhertzigen augen die Wunden meines Sohnes ansehen wird, u: mit den Ohren seiner Gerechtigkeit das Gebeth meines Sohnes in dem Er rache über dich schreyen wird anhören wird Spit.

Actus 3. Scena 6.

Parasacco, laufft eine.

Parasacco. Ach Herr ein grosser unter gang ich sterbe.

Meriches. waß ist es den?

Parasacco. Der König verbergt mich daß er mich nicht siht.

Meriches. Balla bringt den Tisch weg nimbt last das Don Gastons Trunck, daß übrige fraget wohin es gehört, u: gehet geschwinde fordt, u: waß ist waß sagt der König?

Jagen u: Soldaten ab

Parasacco. Der König ach laßt mich erst Athem holen, der König hatt gesehen u hat alles gehört, er schreyet, er flucht, er springt, er kehrt alles unter u: über sich, sagt auch daß ihr Dona Violanta —

Meriches. waß?

Parasacco. Er will.

Meriches. waß will er?

Parasacco. Daß ihr die parolla wegen Dona Violanta halten sollet, u kom es mit guten nicht bey, so muß es mit gewalt geschehen.

Meriches. O Straf.

Parasacco. Ihr soltet gehört haben, mit waß vor Zorn ers gesagt hat, er ist in einen angeschmiedeten Teufell gleichsehen geworden, er hat mich also erschreckt, daß ich nothwendiger weiß Ader laßen muß.

Meriches. Hastu verrichtet, was ich dir befohlen?
Paragacco Auf das fleißigste?
Meriches Schweig.
Paragacco Ich rede nichts.
Meriches Wo ist sie.
Paragacco Im Garten.
Meriches Ist sie mit dir gangen?
Paragacco Mit mir.
Meriches Hat sie dir den ring gegeben?
Paragacco Ja Herr.
Meriches Hastu die schlüßel?
Paragacco. Da sind sie.

Actus 3. Scena 7.

Der König erzörnet.

König Bin ich der König, oder nur ein schatten?
Paragacco. Zu wetter! da habt ihr die hölle.
König Bin ich Herr oder unterthan? vermag dan die halsstarrigkeit eines weibs mehr, als meine authoritet? Don Meriches, weil dan das blut eines ermordeten kindes nicht genugsam ist, das hertz der Donna Violanta zu bewegen, so will ich sie zeigen, daß ein König nicht allein recht über das Leben seiner unterthanen, sondern auch über ihre ehre und freyen willen.
Meriches. Braucht nicht solche gewalt, gnädigster Herr, wo der verstand vorhanden ist, dan ich habe gesehen, daß die halßstarrigkeit der Donna Violanta so groß, daß sie weder die betrauung nach dem tod ihres sohns erschreckt, ja sie gab mir nachher einen eigenen Messer, dan zu denselben damit zu ertödten. Ich bekenne es gern, daß mir das hertz zimlich entfallen, und habe schier gezweifelt, ob ich E. M. mein versprechen werde halten können. Aber ob diese schon gering bin ich doch nicht gantz verzweifelt, sondern habe mich wol mehr auf einen listigen betrug bedacht.
Paragacco Heimliche rache.
Meriches Donna Violanta ist gantz zornig von mir geschieden, als ich ihr den sohn hin weg genommen. Ich bin ihr nachgelauffen, und von weitem angefangen zu reden, und nachdem ich wenig gewartet

hette sie mitleiden gegen ihm erzeigt, sagend, daß sie ihm weniger
helfen können, als sie gethan habe; sie habe ihn kaum kennen kön-
nen. Endlich sagte sie: ach Gott! kan ich denn nicht allein mit Don
Gaston reden? Ich, nachdem ich ihr vermahnt, versprach ihr die gelegen-
heit zu machen, daß sie ihn heimlicher weiß der Nacht in dem Garten mit ihm
reden könne; ich habe die Zeit und Stunde mit ihr verabredet, auch ge-
sagt, daß ich's Don Gaston anzeigen wolle; aber sie wolle nicht, umb
wegen dabey zu haben, sondern vermeldete, sie hette dem Parasacco einen
ring für ein unfehlbares Zeichen gegeben, diesen wolle sie für
ein Zeichen brauchen, und stelle Don Gaston und sie in dem Garten
zusammen bringen. Dieses bekräftiget auch Parasacco selbst.

Parasacco Eu. M. Domine, wartet ein wenig, bis ich ihr ...

Neriches dorten wird denn die traurige Frau ihren Mann finden. Eu. M.
gehen dahin, als wenn sie Don Gaston wären, ...
welcher, so viel mir bekant ist, von 2 geflochtenen Schlangen ge-
macht ist, wenn sie ihn wird greiffen, wird sie ihn alsobalden
erkennen. und zu mehrer bekräftigung nehme Eu. M. diesen Mantel
u. Hut, welchen er auf dem tisch hinterlassen, auch weil sich, welches
ihnen weniger lustigkeit, als liebliche ergötzlichkeit
bringen wird. Denn wenn sie wird sehen, daß sie betrogen
worden, und Eu. M. ihr und ihrem Mann die Freyheit ~~...~~ auch
restitution der güter versprechen werden, glaube ich, daß sie
Eu. M. in allem u. jedem willfahren wird.

König Hierist ding. Einen solchen ring habe ich Don Gaston verehret.

Neriches Vielleicht ists eben dieser, und kan sein, daß er ihn seiner frau-
en geschencket hat.

König O mein liebes, und mein getreuen!

Neriches Da ist der Mantel, und da der Hut.

König Halla! wer führet mich an diesen ort?

Neriches eben dieser Don Gaston hette sollen hin führen zu dieser Stund,
und hat er auch den schlüssel des Gartens bey sich.

Parasacco Hier bin ich.

Meriches Geh mit den Könige, wohin die Partey thue, u. suche Ihr sie, wan, weder aber kein einziges wordt?

Parasacco Der Teuffel, wie wie sag ich, Muß ich thun? Ich bin in einen schönen Irrgarten. Exit mit dem Könige.

Meriches Nun weil ich einmahl dieses erlebt, noch zu einem glücklichen Ende gereichen, ich kann wol sagen zu einem glücklichen Ende, weil daß glück gewolt, daß Don Gaston seine Man... hat zu meinem grösten Glück hinterlassen, [illegible] hören kunte, besser wie dich es zu thun, als daß ich nach [illegible] hoffe geh. Exit.

Actus 3. Scena 8.

Don Gaston mit Scapin.

Gaston Komm her, sage ich, was fürchtest du dich?

Scapin wegen meines meines lebens, was wolt ihr zu dieser Zeit bey hofe thun?

Gaston wo kann ich auff hingehen, weil ich meinen todten Sohn und halb todten weib da habe?

Scapin Daß weib zu sehen, wird es noch lange anstehen, und dem Sohn ist es schon verhanst.

Gaston Ich lebe noch, o schmertzen, bringe mich nicht umb, erhaltet mich diß zu erwarten!

Scapin In Summa den Don Meriches sprach ich, sie sagen, wird doch einen üblen außgang nehmen, man ist [illegible] wieder [illegible] find.

Gaston. Wie meinstu daß?

Scapin. Daß er der Teuffel sey in einer Menschlichen gestalt, und geht durch die welt, diesen u: jenen zu verführen u: den andern den Halß zu zerbrechen.

Gaston. Ja was noch ärger ist, er [illegible] allein die Sohn, sondern sucht auch die Ehr zu schänden.

Scapin. glaubt ihr daß einige teuffel sein, die Lichter abgeben?

Gaston. Höre auf, es ist nicht Zeit zu Schertzen, Ich bin gar zu sehr betrübt.
Scapin. Daß Übel ist schon geschehen, unsere Ankunfft zu Hofe ist nur ein Kunstgriff gewesen zu unserer Glückseligkeit, aber die Ankunfft des Sonst Meziches ist ein grosses Unglück gewesen; welcher uns ... erwartet.
Gaston. Ich bin Don Gaston, der ewige Grausamkeit bleibt niemahls aus. Nenne mich nicht mehr, wann du mir wohl willst.
Scapin. Dieß nun fort. Ja ich will euch nicht allein wohl, sondern ich diene euch, und folge euch nach.
Gaston. Ich habe keine ~~Diener~~ mehr von Nöthen, lieber Scapin, hat mich das Unglück dir gleich gemacht, so sehe ich dich vor meinen Gesellen an, ich ~~bitte~~ dich, verlaß mich nicht.
Scapin. Wer solte nicht weinen? wer solte euch verlassen? Sehet ihr nicht, wenn ich böses von euch hören werde, daß ich ein Hertz bekomme, und greiffe zum degen und schlage darein alß ein Unsinniger.
Gaston. Ich halte deinen getreuen willen gehe doch, aber ich höre daß Leute kommen.

Act: 3. Scena ~~...~~ 9.

Parasacco laufft ein.

Parasacco. Es ist alles geschehen.
Scapin. Es dunket mich, ich kenne Parasacco an der Stimme.
Parasacco. Wer Teuffel rufft mich zu dieser Stunde?
Gaston. Er hats gehört, (Scapin) laßt uns machen ich entweder mit guten oder bösen etwas von ihm heraus bringen, Wer da?
Parasacco. Der unbekante Cupler des Königs, kennest du mich nicht, ein Schmarotzer.
Scapin. Deines Gleichen kennet man an den Mahlzeichen, welche sie an ihm gesichter tragen.
Parasacco. Du liegst in deinen Halß.
Scapin. Wacker ~~...~~ Schelm.
Parasacco. Was woltest du thun?
Scapin. Ich wolte dich in meinen Hochmuth bringen, du Galgenstricke.
Parasacco. Vor dem Hofe? Halla! Hallo! Soldaten!

Scapin. Gehen wir Herr, Er muß der verfluchter Soldaten über Halß schi[cken]

Gaston. Du hast recht laß uns gehen.

Act: 3 Scena X.

Don Meriches gehet ein.

Meriches. Parasacco.

Parasacco. Wer da?

Meriches. Ich bins mit wem kämpstu?

Parasacco. Nichts Nicht Ich habe ein wenig mit [illegible] gefochten.

Meriches. Wer war da?

Parasacco. Ich habe ihn gebundt.

Meriches. Bistu verwundt?

Parasacco. Ich verwundt? o.

Meriches. Und der ander.

Parasacco. Ist todt zu boden gefallen.

Meriches. Wo ist dein feindt?

Parasacco. Er ist wie der Teüffel davon geflohen.

Meriches. Wie hat es können davon lauffen, wan er todt ist?

Parasacco. Todt.

Meriches. Hastu es gesagt?

Parasacco. Ich habe sagt, aber es kam so hin.

Meriches. Schweig, daß er's nicht wieder hinder dich bringt.

Actus Tertius. Scena XI.

Der König gehet ein.

König. Hier bin ich, Don Meriches.

Meriches. Wie ist es abgangen?

König. Ich gieng zu Dona Violanta, u: sie empfieng mich mit trenen u: Seüfftzen. Ich stelte mich so, daß sie vermeinte, Ich wäre Don Gaston, sonderlich alß sie den ring erkante welchen sie mir vom finger gezogen u: behalten hat. Demnach fieng sie, sie weinte

endlich gab ich mich ihr zu erkennen. vnnd nachdem ich ihr v: ihren Mann die Freiheit versprochen, hat sie endlich jedoch ohne grossen wider standt v: vergiessung vieler trenen mir eingewilliget. 33

Meriches. Ich erfrew mich mein König, daß der Vnseren glückhseeligkeit die E.M. gekostet hat.

Parasacco. Ja ja! Vögele, du hettest auch gerne Mit gehalten.

Meriches. Was sagstu?

Parasacco. O, Ich rede von dem Jenigen der mit mir gefochten hat.

König. Alles was in vnserer Macht stehet, Don Meriches Ist zu Euren dienst. Ja ich wille, daß ihr begeren sollet was ihr für einen verdienst habt.

Meriches. Wann es E.M. also beliebet, bitte ich zu aller vater Königkeit vmb meine eintzige Gnad.

König. Saget an es soll geschehen.

Meriches. Ich bitte mir ein Charta Biance zu vnterschreiben, v: mein kleinige Schenkung zu thun. Ich schwere bey Cavaliers worten daß ich mich deren nicht mehr alß einmahl gebrauchen wille.

König. Wo ist daß Papier?

Meriches. Bringt her Parasacco.

Parasacco. Ich gehe, in zwey Stunden komm ich schon wider. Exit

König. Wer dem König daß Leben gibt dem soll gnugsamer belohnet werden.

Meriches. Ein getrewer vnterthan ist verbunden sein Leben vor den Königen zu geben.

König. Schawet, daß ihr mich bey Dona Violanta in gnadt erhaltet, bittet vmb meine Glückhseeligkeit vnnd Ihrer ergötzlichkeit.

Meriches. Wan die groste gefahr überwunden Ist die erobrung zum Schloss.

Actus 3. Scena XII.

Parasacco mit Papier.

Parasacco. Da ist daß Papier.

König. Weiß der Papier.

Parasacco. Da ist es her.

Meriches. der Tag kömpt aber recht herbey.

König. Don Petro, König von Arragonien, das ist mein Nahm.

Meriches. Ein Ehrerbietiges Stillschweigen verhärte ich under dessen kömpt mir wohl erkennen, weil meine Zunge nit genugsahm ist die grösse dieser verehrung aus zu sprechen. Ich erbiete mich zu [illegible].

König. Nicht mehr, Ihr werdet allzeit von mir geliebt werden, Nehmt hin und Schreibt was ihr euch vorgenommen.

Meriches. Ich gehorsahme, aber die Schrifft ist lang, und weil demnach die Zeit E. M. verdrießlich fallen möchte, beliebte ich mir solche nachmahls zu übergeben.

König. Schreibet sie aber kurtz auf.

Meriches. So will ich dan mit möglichster geschwindigkeit schreiben, dan weil keine Zeit zu verliehren.

Parasaco. Es ist Zeit noch fort zu gehen, wir haben die gantze nacht mit herumb schwermen zu gebracht, wir werden schon der ruhe von nöthen haben.

König. Schweig stille, und bey Leibs Straf rede nit von den jenigen was du gehört und gesehen hast.

Parasaco. Von wem?

König. Schweig.

Parasaco. Wan ich nit weiß, von wem, wie kan ich mich vor sehen.

König. Daß ich Dona Violanta in die Arme genommen.

Parasaco. Danck! E. M. machen mich lachen, daß mir die Adern [illegible] springen.

König. was wiltu sagen?

Parasaco. Die Dona Violanta hette euch gebracht.

König. Ja, Schweig, oder du bist des Todes eigen.

Parasaco. Ha ha ha, und wie gefelt euch Dona Violanta.

König. Wie?

Parasaco. Antwortet zu vor, u: wan es den nicht gefelt, so verbrennet mich.

König. Ich habe die Süssigkeit der Liebe gekostet, Ich habe die Vollkomniste vergnüglichkeit empfunden.

Parasaco. Wollgethan, aber ha ha ha ha ha ha.

König. was lachestu? Sage es heraus.

Parasaco. Glaubet ihr gewiss dass ihr bey Dona Violanta gewesen?

König. gewiss, was meinestu den?

Parasaco. Wan nun Don Meriches nicht hie were, Ich wolte woll etwas sagen.

König. Ich befehle dir zu reden. Sage an, Oder du must sterben.

Parasaco. Ja, Ja da, Ich habe vielmehr Lust zu reden, als ihr zu hören. Last uns ein wenig auf die seite gehen, weil Don Meriches schreibt. Don Meriches hat mich oben in den Zimmeren der Königin gantz geschäfftig angetroffen u: mir mit tausendt schmeichlerischen Worten gesagt dass ich in zwey Stunden in die andere Zimmer gehen müste, Allwo ich ein weibsbildt finden würde welche ich in den garten führen u: einschliessen solte, hernach solte ich den Schlüssel mit mir nehmen undt ihn dir antworten, mir kam es gutt vor undt dachte dass weib müste Dona Violanta sein, Mit welcher der Herr König (ihr verstehet mich schon) Als aber die Zeit kam ging ich hin undt sahe eine gantz schwartz bekleidete heraus kommen, welche mir winckete, Ich gab ihr zu verstehen dass ich sie gerne sehen wolte sie aber wolte es n: ging also mit verdeckten angesicht in den Garten. Weil ich aber anjetzo verstehe, dass dieses spiel von E. M. zugerichtet worden, u: dieselbe glaubt es bey Dona Violanta gewesen habe ich schier vermeindt ich müste für lachen zerspringen, wenn gott willen, sagt Don Meriches es wegen, den es ist eine rechte bestie er würde mich mit hunger undt durst töten.

König. Bist du denn vergewissert, daß es Gott komme Dona Violanta bey,
Parasaco. Daß weiß ich so gewiß alß etwaß, Ich bin manichls von der Thür hinweg gangen, u. habe selbiges mahl Dona Violanta in ihren Zimmer gesehen, so habe den König Dona Violanta sein. Ey, daß weiß ich den Schelmen gehen er hat mich betrogen
König. Mich betrogen?
Parasaco. Gemach daß er es höret.
König. Waß schreibt mein Verdt. laß bleiben. Wem habt ihr mir zugeschickt
Meriches. Dona Violanta des Don Gastons weib.
Parasaco. Lond Don Meriches, Scherzen ist Scherzen, Es ist schon geschehen Es ist mehr Zeit daß man sich verwundre. Ich habe ihn allß gesagt, damit ob ihr mir auch so habt ein ende.
König. Waß gibstu vor Antwort du Verrächter.
Parasaco. Warhe! Dieser Lauff seiner Rede auch in Stücken.
Meriches. Mein gnädigster Herr, ich ein Verrächter? Ich bin gezwungen worden, einen dritten Person zu dienen, weil ich mich habe fürchten müssen, und mich die acht der Dona Violanta zu kommen öffnen, so bringen ich dir nichts dieses Menschen gemacht, sonderlich weil ich ihr wieder dienstig gewiß und er mir bekandt daß es nicht wahr, welches er vorgegeben habe. Habe ich, o gnädigster König, weil an der Jugend o. Verdrieß mich reputation und Ehr einer solchen Herzogin gehandelt worden und weil absonderlich er E. M. in der Person des Don Gastons hat in garten führen müßen, selbe ich, sage ich ihm o allzugewohn wechseln müßen. Ist es o vornemstig gewesen, daß ich ihr zu verstehen gegeben Dona Violanta sey ein im Zimmer und daß ich sie hernach verdekt habe hinein gehen laßen damit er gewiß dafür halten könne, sie sey es o. Ist daß o eine gute vorsehung gewesen daß ich diesen Schelm sogar eingebildet, so hab ich ein anders bestelt weil vor E. M. damit er o mit der Zeit kein schändtliches geheimniß nicht böse Mache, Thut die Augen auf, gnädigster König, und sehet ob dieser fründt den Nahmen eines verstendts verdienet.

König. Nichts mehr, Don Meriches ist klug u. verständig. Schreibt fort.

Parasallo. Bin Ich ein wahrhaffter Mensch?

König. Das ist gewiß.

Parasallo. Ich wollte, daß man sagen solte Parasallo habe den König verrahten.

König. Habt ihr geschrieben? Don Meriches!

König. So kommet mit her.

Meriches. Ja. Ich habe geschrieben. undt bin bereit undt folge Ihro Majestät. (gehen ab.)

Actg 3. Scena 13.

Violanta mit Rosetta.

Violanta. Last uns zuschauen, ob er da ist, hernach wollen wir uns resolviren.

Carasacco. Lupus in fabula.

König. Kom hier Donna violanta.

Merickes. Was wird das abgeben?

König. Fraget sie, woher sie komen.

Carasacco. Donna violanta sagt mir wo kombt ihr her?

Violanta. Aus der Höllen komm ich.

Carasacco. So weit her? das ist ein anders, als aus dem garten. die sagt sie kom aus der Höllen, E. M. sein noch nicht versichert.

König. Gehe in den garten und führe mir das weib heraus, welches du vorhero geführet hast.

Carasacco. Ich gehe, Fraw, ich habe gesagt, dass ihr ein ehrliches weib seyt, wan ihr mich zu einen lügner machet, so ists mein verderben. Exit.

König. Sagt mir woher kombt Donna violanta?

Rosetta. Ich solls sagen? auss dem zimer der Königin.

König. Wer hatt sie dorthin geführet?

Rosetta. Ich und andere Hoffleuthe.

König. Was machet ihr dan hier?

Rosetta. Wir suchen den Scapin.

König. Wo woltest du hernach hingehen?

Rosetta. Wohin mich das unglück führet.

König. Warumb gehet ihr weg vom hoff?

Rosetta. Weil wir ehrliebende weiber sein.

König. Die Straff der ienigen, welche einen König betriegen, ist der todt.

Merickes. Ich habe schon so viel das ich bezahlen kan.

Violanta. Folge mir nach Rosetta.

Merickes. Bleibet hier, Donna violanta.

Act: 3. Scena 14.

Larasacco mit Soldaten und der Königin verkleidet.

Larasacco. venite, venite nobiscum, Domina meretricula, et monstrabitis
Regibus conspectum vestrum, ut videant veritas Larasaccorum
per omnia secula seculorum. Herr da ist Sie.

König. Ver bildnüs verächtliches weib welches so fort hatt gewesen? Entdeckt
das angesicht, das man sehe vor die Augen, und vernimm die ver-
diente straffe deines betrugs.

Königin. gemach, Herr, nicht also gachzornig ich bitte.

Larasacco. Ach, Ach, Ach.

Königin. Ich bin die ienige, welche bishero mit der gedult gewaffnet
gewesen, weil ich nicht stärke genug gehabt, denn streichen
ewrer geilheit zu widerstehen, ich bin die ienige fraw,
die niemahls keinen Mangel habt die ienige Königin, welche
wen sie, als ein Eheweib sich ewren begierden theilhaftig
machte verdiente sie den Nahmen einer Ehrvermin.
Ich habe vertragen, Don Petro und dieses vertragen ist der
Himmel angenehm gewesen, weil er diese vergangene nacht
aus gütigkeit gegen mein unglück bewogen mir gelegenheit
und zeit gegeben hat ewren grausamen fehlern zu widerstehen
und weil ihr mich sicher gemacht, nehme ich diesen Ort, diese
zeit und die gelegenheit an, euch meine gerechte klage
vorzuhalten welche ich zuvor mir nicht getrawet hätte
weil ich ewrer grimmigkeit fürchten muste. Nun höret mich
an, Don Petro niemahls bin ich euch lieb gewesen, als wan
ich weit von euch gewesen bis dan ewre lust ist allzeit in
vergnügung ewrer schändlichen begierden gestanden ewer Lieb
ist ewer Pein und ewer schande gewesen. Sagt mir,

wan Don Gaston nicht gewesen were, hätte eüer Ehre nicht
gewackelt. Habt ihr ihn nicht allezeit vor die Seul eürer
Stärke gehalten? itzo aber, an statt seiner belohnung, braucht ihr
ihr schändet seine Ehr, ermordet ihn, u. sohn verunehret ihm
seine fraw, sie ist gedancken eüres schelmischen gemüths. Von
das königliche thaten? woher nembt ihr diese schöne Concept
vielleicht von eürem Vatter, welcher die gerechtigkeit selbst
gewesen? oder von dem Grafen meinem Vatter? oder
der Kayser Constantino seinem Grossvatter? welche
verzehrens sich bemühet, daß ihr ihnen nachschlagen sollet. In
was habt ihr eüer Vertrauen? In der Autoritet welche
ihr auff erden habt? Armseliger! habt ihr vergessen, daß
noch ein grösserer König im Himmel ist? So wenig seyt
ihr ein König Don Petro, so wenig ihr gerecht seyt.
Was gedencket ihr? Was beschawet ihr? Vielleicht ein ring
mit welchem ihr euch mir zuvor an statt Don Gaston
verschlicht habt. Verdriesset euch vielleicht daß ihr nicht
im werck selbst habt vollenden können, weil ihr euch gewust
habe zu betriegen.

Carasaw. Der Teuffel das spiel ist recht verwirrt.

König. Von einem Verräther habe ich anders nichts als Verrätherey
hoffen sollen.

Königin. Schweiget Don Petro und klagt euch vor einem verlornen
an, nichtswürdiger Don Merichez, der ein Verräther welcher
ein Spiegel der Tapfferkeit und der wahren Freündschafft
ist. Trettet herfür, Cavallier, und fürchtet euch nicht,
Gott ist eüer beschützer.

Merickes. Hier liege ich vor meines Königs füssen.
Königin. Hört und verwundert euch, Donna violanta.
violanta. Ich bin nicht mehr bey mir selbsten.
Merickes. E. M. thun mit mir, was ihr beliebet; Ich bin unbedachtsam
gewesen, eine sache zu versprechen, welche mir nicht bekant war,
aber bedachtsam bin ich gewesen, diesen befehl zu vollbringen,
ohne verletzung Don Gastons ehr, und der freundschafft die
ich ihm geschworen, Ich habe E. M. versprochen, daß ich Donna violanta
bereden wolle, ihm in der liebe zu willfahren, und ich hab ihr etwas
vorgebildet habe ihr ihr
Ich habe ihr den todt ihres Vatters
auß den armen gerissen, habe ihr endlich ehr und den Manne
in stücken zerrissen fürgewiesen. Sie aber blieb beständig, sie
aber blieb hartnäckig was könte ich weiter thun? hab ich nicht
zu der mit der Königin geredt und einen betrug erdacht,
an welchem E. M. die gröste beliebung gehabt? Ist es nicht
ein schöner fund gewesen, die Königin in der Donna violanta
kleidern in den garten zu bringen? Ist es nicht eine schöne
invention gewesen, den zorn und wüten eines Königs zu stillen
und die ehr deß Don Gastons zu bewahren? Ist es nicht ein
großer verstand gewesen, unsern anschlag der Donna violanta
nicht zu entdecken? und dem zornigen, der mich anhöret, den
argwohn zu benehmen? Wann Donna violanta von meiner
hartigkeit erschrickt, sich in E. M. stillen
ergeben hätte, hätte ich nicht mit einer freundlichen grausam-
keit sie ihres lebens beraubt und zugleich die ehr deß
Don Gastons getödtet? Wann E. M. mich hinrichten wollen
bitte ich allein umb diese gnade, daß ich zu vor mit Don Gaston

noch einmahl reden, und ihr versichern kann, dass meine verrichtung
meinem gemüthe gantz zuwider gewesen. Im übrigen schwere ich
als ein ehrlicher Cavallier, und schwere bey der Ehr Donna
Violanta welche unüberwindlich ist, der todt solle mir süss vor=
kommen, wann ich nur weiss, dass ich für Don Gastons Ehr sterbe,
welcher der tapferste unter allen Cavallieren ist; und ob ich wohl
von ihm vor einen verräther gehalten worden, bin ich doch versichert
gewesen, das, bey so dunckeler Nacht der vermeinten verrätherey
die Sonne meiner selbsteigenen freündtschafft sich zeigen werde.
Und für die letzte Verständniss ist E. M. das aller meiner gedancken
alle meine verrichtungen dem himmel angenehm gewesen sein.

Act: 3. Scena. 15.

Don Gaston mit Scapin.

Scapin. Verweilet euch nicht zuviel ins [illegible] nahmen.
Gaston. Ich kan mich nicht länger enthalten.
Violanta. O Gott ich kan nicht mehr; Don Meriches, du grosser Schatz,
welchen meine Seele erfahren hatt! wie sein euere Verweise
thaten so bekandt, und machen mich schamroth.
Meriches. Für euch und Don Gaston zu sterben, were meine gröste freude.
Gaston. O edler freund!
Scapin. Nicht so geschwinde wartet ein wenig.
Königin. Ist der König so voller gedancken?
König. Kläret auff euer angesicht meine Königin, und ihr, Don
Meriches gebet euch zu ruhe. Ich bitte euch verdunckelt
mein Verbrechen nicht so sehr, mit den strahlen euerer Tugend,
genug seye es, dass ich König bin, und mich überwunden gebe. Meine
begierige liebe gegen Donna Violanta ist ein brennendes
feuer gewesen, welches in einem augen blick meine vorige

gewogenheit zu staub und aschen gemacht. In diesem feüer hatt sich das gold ewerer treü, und die freündschafft deß Don Meriches gegen Don Gaston geläutert. Ihr sollet Don Gaston seine güter, die villa reale widerumb zustellen, und an statt desselben verehre ich euch das gutt villa Majore.

Meriches. Ich bedancke mich unterthänigst gegen E. M. kome Don Gaston wider nach hoff, weil E. M. Ihm kurtz zuvor eine solche gnad gethan, die nicht so leichtlich kan revocirt werden.

König. Ich? wem? wie? wem?

Meriches. E. M. haben es kurtz zuvor mir versprochen, und ist die versprechung in diesem brieff begriffen, mit ihrer eigenen hand unterschriben, und mir für eine gnade wegen deß diensts, so ich in sachen der Donna Violanta verrichtet, gethan worden.

König. Ein freünd der seines gleichen nicht hatt!

Gaston. O freünd der mir lieber ist als meine seele! o werthester Cavallier! o Sohn deß Anselmi. Ich habe heimlich auß der königin und ewren worten vernommen, die großmüthigkeit ewerer handlung, ich umbfange euch als einen freünd, habe ich euch unwissend verletzt, so will ich gutwillig die straffe meines entleibten Vatters aufnehmen, ich bitte euch vergebet mir.

Meriches. Eüere beleidigung ist die Qual meines verlangens gewesen, weil ich in ewere dapfferkeit verliebt bin, wahrgenommen, habe ich wegen gegebener parol thun müssen. Nun saget euch dise ballen, daß ich der einige, wie ich gestern geschworen, allezeit gewesen bin, und in alle ewigkeit verbleiben werde. Scapigrosa

in dz rechte zimmer und bringe mir herauß waß du findest.
du, Carasacco, folge ihm, und mach mit diesen schlüssel auff. 39

Scapin. Ich gehe, gnädiger Herr nim du den Schlüssel. Exit.

Carasacco. Gehe nur hin. Exit.

Merickes. Gnädigster Herr wan E. M. mir glauben zustellen, d. ich deß Don Gastons guter freund seye, so könen sie auch glauben, daß meine seele alles sein unglück empfunden habe. Bin daher wegen in gedanken begriffen Ihn zu trösten, in dem mit E. M. gütiger erlaubnuß, ich ihn beschenken will, wegen deß verlusts seines Sohns.

König. Wan es Don Gaston gefällig sein wird soll es bey mir alle zeit wohl und recht sein. Sagt an, Don Gaston, verlangt Ihr diesen geneigten willen nicht?

Gaston. Freylich ich sage E. M. unterthänigsten danck.

Violanta. O Gott! wan es wahr wäre, was mir mein hertze saget!

Act: 3. Scena: 16.

Scapin und Carasacco mit Celio.

Scapin. Viva Don Merickes, ein wahrer freund deß Don Gastons.

Carasacco. Viva Don Merickes, ein König ehrlicher leuthe.

Merickes. Da ist euer Sohn, lebendig und gesund.

Violanta. O. Meine Seel.

Merickes. Mir ist befohlen worden Ihm dz leben zu benehmen, welches ich versprochen mit meiner hand zu vollziehen, allein die treu welche ich Don Gaston zugesagt, hatt mir solches nicht zugelassen.

Gaston. O Mein liebstes blut.

König. Nicht mehr. Hört Don Gaston Donna violanta ist ein Exempel der beständigkeit und ihr seit eine glückseliger zusammen fügung der freundschafft.

Mericher. Auß dem himel kombt nichts anders, als thaw der gnad und ehre.

König. Ich umbfange euch derowegen als ein gute freunde und wie euer Vatter Don Mericher Anselmo genant worden so werdet ihr auch itzo ein freund deß Don Gastons genant werden.

Mericher. Keiner grössern Ehre titul begehre ich zu haben.

König. Meine geliebteste Königin, damit ich euch hinfüro meiner affection genugsam versichere, sage ich euch, daß ich beider gutte freund seye.

Königin. Diese von E. M. gesprochene worte sein eine perfection meiner ergötzlichkeit.

König. Kombt meine freunde, mitt mir in meinen Pallast.

Königin. Werthiste freundin!

Violanta. Gnädigste Königin!

Königin. Lasset uns nach hoffe gehen.

König. Don Gaston und Don Mericher folget uns.

Mericher. Ich thue solches, euch nimmermehr zu verlassen. Ihr nachkömlinge, erzehlet aller welt diese denckwürdige geschicht, und die beständigkeit der Donna violanta mit meinen berühmten verwüstungen. Es werden beide mit güldenen buchstaben in den Exempel der Ewigkeit

in einem harten Diamant eingegraben damit es zu andern
lieben zeiten auffgehaben und verwundert werde.

Violanta. Mein Ehr, hab ich, Gott lob, mitt höchster Ehren erhalten,

Gaston. Die liebe zwischen uns soll nimmermehr erkalten.

Meriches. Die Freundschafft zwischen uns bekräfftig ich auffs new.

Gaston. Aber Falschheit bleibt verflucht von allen Menschen seyn.

Königin. Nun werd ich rechte lieb an meinem Herren spüren.

König. Ich will mit besserm fleiß auch mein Regiment führen.

exeunt.

Ende.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg